

Gottesdienst am 2. Sonntag nach Epiphantias 2026 in Göttingen, Veckenstedt und Danstedt

(Pfarrer Michael Hüstebeck)

396 1-4 Du Morgenstern Du Licht vom Licht

Introitus 16

539,1,2 In dir ist Freude

395 1-3 + 8 Jesus ist kommen

651,1-6 Mir nach spricht Christus

628,1-4 da wohnt ein Sehnen tief in uns

388,1-8 O süßer Herre Jesu Christ

424,1-4 Nun gehören unsere Herzen

Einleitung zum 2. Sonntag nach Epiphantias

Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.

(Johannes 1,16)

„Heute haben wir wieder einmal aus dem Vollen geschöpft!“

Wer das von sich sagen kann, weiß, wie wenig selbstverständlich das ist.

Um Mangel und Überfluss geht es auch im Evangelium dieses Sonntags.

Auf einer Hochzeitsfeier droht die Freude zu enden, weil der Wein ausgeht.

Von seiner Mutter gebeten, rettet Jesus das Fest:

Aus Wasser wird der erlesenste Wein.

Auf ein Wunder hoffen auch die Judäer, die in der großen Dürre nach Gottes Hilfe rufen.

Wo ist Gott in dieser schwierigen Zeit?

Gottes Herrlichkeit ist dem menschlichen Auge oft noch verborgen.

Davon spricht der Apostel Paulus.

Davon erfährt Mose, der Gott nur hinterhersehen darf,

weil kein Mensch Gottes Anblick erträgt.

Und doch ahnen diejenigen,

die nach Gott suchen

und nach seinem Willen leben wollen,

etwas von der Fülle, die Gott verheißt:

Wenn unsere Gaben zu Quellen der Freude

und der Stärke für andere werden,

dann loben wir den,

der uns damit beschenkt hat.

Wir feiern + im Namen des Vaters

und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Rüstgebet

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.

Unser Leben ist voll von Unzulänglichkeit,
von Enge, von Kleinmut und Selbstbezogenheit.
Wir haben uns eine Art zu leben angewöhnt,
der Achtsamkeit und Verständnis für andere immer mehr abgehen.

Das bekennen wir dir, Gott,
als unsere Not und unsere Schuld.

Dass wir darüber hinauskommen
zu neuem Miteinander,
das erbitten wir von deiner Gnade und sprechen:

Gott, sei mir Sünder gnädig!

Der allmächtige Gott erbarme sich unser,
er vergebe uns unsere Sünde
und führe uns zum ewigen Leben.
Amen.

Christus spricht:

Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben.
Bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei.
(Johannes 16,23b.24b)

Wir dürfen gewiss sein:

Der allmächtige Gott hat sich erbarmt
und sich uns zugewandt in Jesus Christus.
Durch ihn ist die Macht von Sünde, Angst und Tod überwunden.

Was gewesen ist, soll uns nicht mehr beschweren.
Was kommt, muss uns nicht schrecken.
Gottes Gnade ist unseres Lebens Freude und Kraft.

Gebet des Tages

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater,
du hast dir ein Volk berufen,
dem du dich zuwendest
und dem du deine herrliche Macht erweist,
indem du Gnade und Erbarmen schenkst.

Unsere Herzen und Augen suchen dich.
Bist du zu sehen?
Schaust du uns an?

Du bist das Licht der Welt.
Lass dein Licht leuchten in unsere Dunkelheit.
Sei jedem von uns nahe,
lass jeden deine Güte erfahren
und stärke so unseren Glauben.

Das erbitten wir von dir
im Namen Jesu Christi,
unseres Herrn und Bruders.
Amen.

Predigt zu Jeremia 14,1–9

1 Dies ist das Wort, das der HERR zu Jeremia sagte über die große Dürre:

2 Juda liegt jämmerlich da, seine Städte verschmachten. Sie sinken trauernd zu Boden, und Jerusalems Wehklage steigt empor.

3 Die Großen schicken ihre Diener nach Wasser; aber wenn sie zum Brunnen kommen, finden sie kein Wasser und bringen ihre Gefäße leer zurück. Sie sind traurig und betrübt und verhüllen ihre Häupter.

4 Die Erde ist rissig, weil es nicht regnet auf das Land. Darum sind die Ackerleute traurig und verhüllen ihre Häupter.

5 Selbst die Hirschkühe, die auf dem Felde werfen, verlassen die Jungen, weil kein Gras wächst.

6 Die Wildesel stehen auf den kahlen Höhen und schnappen nach Luft wie die Schakale; ihre Augen erlöschen, weil nichts Grünes wächst.

7 Ach, HERR, wenn unsre Sünden uns verklagen, so hilf doch um deines Namens willen! Denn unser Ungehorsam ist groß, womit wir wider dich gesündigt haben.

8 Du bist der Trost Israels und sein Nothelfer. Warum stellst du dich, als wärest du ein Fremdling im Lande und ein Wanderer, der nur über Nacht bleibt?

9 Warum bist du wie einer, der verzagt ist, und wie ein Held, der nicht helfen kann? Du bist ja doch unter uns, HERR, und wir heißen nach deinem Namen; verlass uns nicht!

Gebet vor der Predigt

Heiliger Gott,
dein Wort ist gesprochen,
und wir haben es gehört.

Doch was wir hören, verstehen wir nicht immer.
Was wir verstehen, lassen wir nicht immer an uns heran.

Darum bitten wir dich:
Sende deinen Heiligen Geist.
Öffne uns Herz und Sinne,
damit dein Wort in uns Raum gewinnt.

Wo wir müde sind, schenke Aufmerksamkeit.
Wo wir verschlossen sind, öffne uns.
Wo wir zweifeln, schenke Vertrauen.

Lass uns in deinem Wort
nicht nur Forderung hören,
sondern Zuspruch,
nicht nur Gericht,
sondern Gnade,
nicht nur Frage,
sondern Hoffnung.

Das bitten wir dich
durch Jesus Christus,
dein lebendiges Wort,
der mit dir und dem Heiligen Geist
lebt und regiert
von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

Predigt

Liebe Gemeinde!

Ein Mann sitzt zusammengekrümmt am Steuer seines Autos, weinend.

Ein halbes Jahrzehnt lang hatte Cody Petterson versucht, in einem Naturschutzgebiet in Kalifornien 300 Hektar Wald aufzuforsten, der durch Brände zu großen Teilen zerstört worden war. Er hatte die Baumsorten identifiziert, bis spät in die Nächte hinein recherchiert, Tausende von Tannenzapfen gesammelt. Seine Kinder waren damit aufgewachsen, wie er Samen gewann, zum Keimen brachte und im Garten aufzog.

700 Jungpflanzen konnten er und seine Leute schließlich in das zerstörte Waldgebiet setzen. Sie versuchten, die heranwachsenden Bäume zu bewässern, sie vor Hitze und Kälte, Ratten und Kaninchen zu schützen.

Aber die Metallgitter, mit denen sie die Bäume vor den Nagetieren schützen wollten, erhitzen sich in der Sonne und verbrannten die jungen Triebe. Dürrezeiten von acht Monaten ohne Regen ließen die Pflanzen vertrocknen.

Von den 700 gesetzten Jungpflanzen starben 650 wieder ab.

Cody Petterson hatte diese Katastrophe schon lange kommen sehen.

Aber an diesem Tag in seinem Auto stellt er sich zum ersten Mal zwei Fragen:

Wie sage ich es meinen Kindern?

Und: Wie sage ich es mir selber?

Er schreibt:

„Die Trauer, die Angst, die Verzweiflung kommen in Wellen über mich, wenn ich daran denke. Die ganze Biosphäre, 66 Millionen Jahre der Anpassung und Artenentstehung, liegt im Sterben. Ich hatte persönlich Verantwortung übernommen, meine halbe Quadratmeile zu reparieren, zu bewahren und zu schützen, und schließlich traf mich das, womit ich schon lange unbewusst gerungen hatte, mit einem Schlag:

Dass ich es nicht retten kann.

Am 1. April 2019, kurz nach 15 Uhr, starb eine Zuversicht, ein Phantasiebild in mir.

Wir werden nicht retten, was einmal war. Die Erde, die Ökosysteme, die Wechselbeziehungen, das dicht gewobene Netz, die Ganzheit dessen, was wir lieben, wird zusammenbrechen.“

Es scheint, als erlebte Cody Petterson, was das Volk Israel vor 2500 Jahren durch den Propheten Jeremia hören musste.

„Dies ist das Wort, das der HERR zu Jeremia sagte über die große Dürre:

Juda liegt jämmerlich da, seine Städte verschmachten.

Sie sinken trauernd zu Boden, und Jerusalems Wehklage steigt empor.

Die Großen schicken ihre Diener nach Wasser; aber wenn sie zum Brunnen kommen, finden sie kein Wasser und bringen ihre Gefäße leer zurück.

Die Erde ist rissig, weil es nicht regnet auf das Land.

Selbst die Hirschkühe verlassen ihre Jungen,

die Wildesel schnappen nach Luft,

ihre Augen erlöschen, weil nichts Grünes wächst.“

Da stimmt nichts mehr.

Was Gott geschaffen hatte – und siehe, es war sehr gut – ist dramatisch schlecht geworden.

Lebensgrundlagen sind verloren.

Menschen und Tiere leiden.

Pflanzen vertrocknen.

Angst macht sich breit.
Hoffnung geht verloren.

Und wichtig ist:
Das ist nicht zuerst die Klage von Menschen.
Es ist Gott selbst, der so redet.
Dies ist das Wort, das der HERR zu Jeremia sagte über die große Dürre.

Denn Gott hatte sich das alles anders vorgestellt.
Er hat es auch anders geschaffen.
Schön sollte es sein.
Der Mensch sollte leben können.
Genießen, was Gott gegeben hat.
Und Verantwortung tragen für das, was Gott ihm anvertraut hat.

Wie kann der Mensch reagieren auf das, was er sieht – und auf das, was Gott ihm vor Augen hält?

Er kann sich einreden, es sei alles nicht so schlimm.
Er kann kämpfen, mit dem Mut der Verzweiflung, sich einsetzen, engagieren, hoffen, wenigstens ein wenig zu retten.
Er kann Gott Vorwürfe machen: Wie kannst du das zulassen?

So betet das Volk Israel:
„Ach, HERR, wenn unsre Sünden uns verklagen, so hilf doch um deines Namens willen!
Warum bist du wie ein Fremdling im Lande
und wie ein Held, der nicht helfen kann?“

Aber Gott löst das Problem nicht.
So nicht.
Es wird nicht einfach alles wieder gut.

Unser persönliches Leben ist Teil dieser Schöpfung.
Auch wir erleben Krankheit und Schmerzen.
Manches wird wieder.
Manches nicht.
Manches wird schlimmer und führt am Ende zum Tod.
Und wir beten.
Oft intensiv.
Und erleben Gott als fern.

**Gottes Gnade hebt die Dürre nicht auf –
aber sie lässt uns in ihr nicht allein.**

Stille.

500 Jahre später ist Gott erschienen.

Nicht, weil das Elend vorbei war.
Sondern mitten hinein.
In Christus.
Die Trennung wird aufgehoben.
Sünde vergeben.
Gott bleibt.

Du bist ja doch unter uns, und wir heißen nach deinem Namen, beten die Judäer.
Als Getaufte dürfen wir das nachsprechen.

Christen tragen ihren Namen von Christus.
Er ist Gottes Ja über unserem Leben.
Dafür steht unsere Taufe.

Gott hat sich mit uns verbunden,
obwohl wir immer wieder neue Gräben ziehen.

Und darum schafft Gott selbst Recht,
bringt zurecht, was in Unordnung geraten ist,
und führt zu einem guten Ende,
was wir nicht heilen können.

Der auferstandene Christus ruft nicht nach Rache,
sondern begegnet uns mit Geduld und Liebe.
Er hält uns unsere Schuld nicht unbarmherzig vor,
sondern vergibt sie.

Er treibt uns nicht an, nun selbst die Welt zu retten.
Sein Heiliger Geist hält uns bei ihm –
auch in Zeiten der Dürre,
des Versagens,
des Zweifels
und der offenen Fragen.

Du bist ja doch unter uns, und wir heißen nach deinem Namen.

Die Menschen in Kana erleben, was das bedeutet:
Wenn die Dürre beendet wird und die Fülle da ist.
Wenn Wasser da ist und dann Wein ohne Ende.
Christus erscheint, und der Mangel endet.

Diese Erfahrung weckt Vertrauen.
Sie schenkt Hoffnung.
Sie lässt uns neu nach ihm fragen:
nach Gottes Wort,
nach seinem Willen für unser Leben,
für unser Miteinander,
auch für unseren Umgang mit seiner Schöpfung.

Bebauen und bewahren.

Dass Jesus erschienen ist, gibt Geduld, Schweres zu tragen.
Es gibt Kraft, hier Gutes zu tun –
für Menschen an unserer Seite,
für Gottes Schöpfung,
für den Lebensraum unserer Kinder und Enkel.

Nicht, weil wir so diese Welt retten.
Sondern weil wir für alles, was wir tun,
ihm, unserem Schöpfer und Erlöser,
verantwortlich sind.

Du bist ja doch unter uns, HERR,
und wir heißen nach deinem Namen; verlass uns nicht.
Amen.

Fürbittengebet

Barmherziger, ewiger Gott und Vater,
auf deine Gnade hoffen wir,
und du teilst sie aus –
Tag für Tag, Jahr für Jahr.
Und dennoch leben wir in Sorge und Angst
und tragen die Last dieser Welt.

Wir bitten dich:

Herr, erbarme dich.

Zeig dich mit deiner Gnade
an den Orten des Todes,
wo Krieg, Zerstörung und Chaos herrschen.
Du kennst das Leid, die Gewalt und die Toten.

Wir bitten dich:

Herr, erbarme dich.

Zeig dich mit deiner Gnade
wo die Sehnsucht nach Heil groß ist:
bei allen, die auf der Flucht sind;
bei denen, die ankommen wollen,
und bei denen, die andere willkommen heißen.
Wir denken an die Kranken und Sterbenden,
an die Pflegenden und an alle,
die sich für andere aufopfern.

Wir bitten dich:

Herr, erbarme dich.

Zeig dich mit deiner Gnade
bei denen, die Verantwortung für andere tragen:
in Politik und Gesellschaft,
in Behörden und Gerichten,
in Medien und öffentlichen Debatten.
Schenke Besonnenheit, Wahrhaftigkeit
und Achtung vor der Würde jedes Menschen.

Wir bitten dich:

Herr, erbarme dich.

Zeig dich mit deiner Gnade
und lehre uns Demut.
Bremse uns, wo wir uns über andere erheben,
wo wir vergleichen und urteilen,
wo wir meinen, ohne dich auskommen zu können.
Schenke uns Vergebung
und ein neues Herz.

Wir bitten dich:

Herr, erbarme dich.

Zeig dich mit deiner Gnade in deiner Kirche.
Bewahre sie in der Wahrheit deines Evangeliums.
Führe die Christenheit zur Einheit
im Glauben, in der Liebe
und im gemeinsamen Zeugnis.
Stärke die Mutigen und die Ängstlichen,
die Treuen und die Schwachen.
Segne alle, die dein Wort verkündigen,
und sende treue Arbeiter in deine Ernte.

Wir bitten dich:

Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich besonders für die Christen,
die um deines Namens willen verfolgt werden.
Schaffe ihnen Schutz und Hilfe,
schenke Standhaftigkeit und Hoffnung.
Stärke auch uns im Vertrauen auf dich.

Wir bitten dich:

Herr, erbarme dich.

Herr, du wirst sein, der du sein wirst,
der Gott, der die Toten lebendig macht
und das, was nicht ist, ins Dasein ruft.
Nimm dich unser gnädig an,
rette und erhalte uns.

Denn dir gebührt der Ruhm und die Ehre
und die Anbetung,
dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.